

# Type und Typographie

Eine Betrachtung über Schriftform, Setztechnik und Stil



Eine gute Druckschrift hat bis zu ihrer Fertigstellung einen Entwicklungsgang zu durchschreiten, dessen Einzelabschnitte stets ausgefüllt sind von der Sorge um den richtigen Einsatz künstlerischen und wirklichen Schaffens. In allen Phasen der Herstellung solcher Druckschrift werden unter Anwendung von Geschmackssinn, Sorgfalt und Fertigkeit eine Reihe von Gedanken durchgeführt, die in systematischer Erledigung Künstler und Werkmann zu freudigem Schaffen vereinigen. In Beurteilung der künstlerischen Seite einer neuzuschaffenden Druckschrift ist es selbstverständlich, daß die Form der Schriftfiguren sich dem zeitlichen Geschmacksempfinden anpaßt, oder wie es meist der Fall ist, für eine Geschmacksverfeinerung eintritt, deren Sinn es nur sein kann, das Gesicht der Drucksachen zu veredeln. Wenn eine vernünftige, nicht auf Sensation abzielende Gestaltung der Druckschrift heute darauf hinausläuft, die Starrheit des Typenbildes durch weichere Formen zu mildern, dem strengen Ausdruck konstruierter Buchstabenfiguren einen mehr saloppen Charakter zu geben, so entspricht dieses Bemühen dem Wunsche aller an einer Besserung des typographischen Stils Interessierten. Jeder ernsthaft gestaltende Typograph ist heute bemüht, die Ausdruckskraft einer Drucksache durch Meiden vieler Hervorhebungen zu steigern. Gestalterische Bescheidenheit ist dem Stil deutscher Werbung dienlicher als die marktschreierische Aufdringlichkeit von ehemals. Der gute Setzer weiß heute, daß die Wirkung einer Drucksache von der Feinheit ihrer Gestaltung abhängig ist, daß ihre Zweckmäßigkeit durch die Mittel der Ästhetik gehoben und erst damit zu einer vollendeten Sachlichkeit geführt wird. Erscheint diese Sachlichkeit jedem als höchste Form der Gestaltung, so wird die Typographie mit gutgeformten, ruhig wirkenden Schriften und einer in jeder Beziehung sauberen Setzweise ihrem Ziele schneller näherkommen. Für den Typographen heißt es darum, sich einer Setzweise zu befleißigen, aus der alle Unkorrektheiten verbannt sind und deren Gliederung dem Idealbild einer Typographie entspricht, die man in Beurteilung ihres Ausdrucks als Wertarbeit bezeichnen kann.

In dieser Beilage sind, in Verbindung mit anderen, drei neue Schriften angewendet. Ihre schönen Formen entstanden aus einer Einstellung, die mit der bisherigen Art des Schriftschaffens brach, nicht nur um etwas anderes zu bringen, sondern um die Druckschriftform aus ihrer Starrheit zu befreien, die ihr durch die Merkmale der Konstruktion aufgedrückt wurde. Mit der «Legende» formte Professor F. H. Ernst Schneidler, Stuttgart, eine Typenschrift, die in meisterlicher Nutzung des Kegels flott geschriebene Formen zeigt, mit denen die Typographie an Form und Ausdruck gewinnen wird. Die «Legende» ist ganz Schrift und zudem auch Schmuck, aber von einer Art, aus der das Gezierte absichtlich verbannt ist. Und das macht die Schrift groß. In den Schriftfiguren der «Schneidler-Mediäval» liegt gestalterisch gesehen eine Freiheit der Form, die beglückend wirkt nicht nur auf den, der mit Typen umgeht, sondern auch auf jeden, der Druckschrift liest. Mit der sauber durchgeformten «Zentnar-Fraktur» gibt Schneidler der Fachwelt eine Druckschrift, in deren Zeichnung alle Dickungen, die dem Drucker die bekannten Schwierigkeiten des Zusetzens bereiten, gewissenhaft vermieden sind. Und das ist wahre Schriftgestaltung, in der schon bei der Zeichnung mit vorbildlicher Gründlichkeit auf die Güte des Druckausfalls hingearbeitet wurde. Feinarbeit in der Gestaltung der Schrift und Korrektheit in ihrer Verarbeitung werden der Typographie ihren Stil geben. Gute Typographie ist Feinarbeit. Was an ihr gefällt, ist als Ausdruck technischer Sorgfalt das sichtbare Wollen eines freudigen Schaffens. Feinarbeit ist die Kunst des wirklichen Tuns. Sie nur erfüllt die Sehnsucht nach Edlem und Schönem; sie stärkt die Kraft zur Leistung des Handwerks und kämpft für die Reinheit des zeitlichen Stils.

• Bauersche Gießerei Frankfurt am Main